

HEUTE GESCHLOSSEN

Im Herbst 1994 blieb die Wiener Staatsoper wegen Renovierung geschlossen. Die Details

Die Staatsoper schließt ihre Pforten, um sich zu öffnen

Die Wiener Staatsoper hat ihre Pforten geschlossen. Nicht nur für die übliche Sommerpause, sondern bis zum Dezember. Die längste „opernlose“ Zeit seit Jahrzehnten.

Notwendig geworden ist die nun erfolgte monatelange Schließung der Staatsoper wegen der Renovierung der Bühnentechnik, deren Funktionstüchtigkeit in den vergangenen Spielzeiten arg beeinträchtigt war. Nach einem minutiösen Plan agieren die Spezialisten in Tag- und Nachtschichten, um die Wiedereröffnung

des Hauses am 14. Dezember 1994 zu ermöglichen.

Begonnen haben die Restaurationsarbeiten bereits vor drei Jahren. Sie werden auch 1995 mit Adaptierungsmaßnahmen am Heizungs- und Entlüftungssystem fortgesetzt. Heuer steht der Löwenanteil der Sanierung auf dem Programm. Dabei wird die Bühne der Staatsoper im Dezember nicht viel mehr "können" als bisher. Es geht lediglich um die Generalsanierung der hydraulischen Maschinerie, auf daß die Sicherheit der Anlagen wieder gewährleistet ist.

Zuletzt konnten viele Funktionen nur "mit halber Kraft" durchgeführt werden. Man lebte mit dem Risiko, daß etwa durch Druckverlust eine Bewegung von

Bühnenelementen außer Kontrolle geraten könnte. Diese Imponderabilien werden im Dezember beseitigt sein.

Im übrigen wird sich auch der Zuschauerraum des Hauses am Ring nach der Schließzeit in neuem Glanz präsentieren. Teppiche werden erneuert, Malerarbeiten vorgenommen. Auch für die Uniformen der Billeteure wurde ein vollkommen neues Design entworfen - allerdings für alle Bundestheater (Kostenpunkt: 1,4 Millionen Schilling für insgesamt 240 Uniformen.)

Unter dem Walmdach wird mit dem Bau der neuen Probebühne begonnen, die dank finanzieller Einsparungen und Mehreinnahmen der Staatsoper finanziert werden konnte. Das Volumen der

sonstigen Baumaßnahmen beträgt 370 Millionen Schilling. Das Ensemble der Wiener Staatsoper nützt die Schließzeit für ein Japangastspiel mit Dirigenten wie Claudio Abbado und Carlos Kleiber im September und Oktober. Vier Stücke gehen nach Fernost: "Boris Godunow", "Figaros Hochzeit", die "Fledermaus" und der "Rosenkavalier".

Wiener Opernfreunde müssen sich mit einer Novität begnügen, die im Theater an der Wien herauskommt: Mozarts „Così fan tutte“ unter Riccardo Muti. Aktivitäten vor dem Eisernen Vorhang lassen die Umbauarbeiten nur an wenigen Tagen zu: Verehrer von Friedrich Gulda werden sich immerhin darüber freuen, daß der Pianist am 26. Oktober erstmals seit langer Zeit

wieder ein reines Mozart-Programm (eventuell mit einigen Chopin-Nummern) spielen wird.

Konstantin Wecker wird am 18. November neue "Liebeslieder" präsentieren. Und am 8. Dezember lädt die Staatsoper zum "Tag der offenen Tür", den ein Benefizkonzert mit Rudolf Buchbinder beschließt.

Auch andere Veranstaltungen in den Schließmonaten demonstrieren die Tendenz zur "Öffnung" - das Lieblingsprojekt von Bundestheater-Generalsekretär Georg Springer. Auch Kinder sollen verstärkt die Möglichkeit erhalten, hinter die Kulissen der Staatsoper zu blicken. Sie sollen sogar dort "spielen". Das Wiener Ferienspiel findet unter dem Motto "Die Suche nach

dem Phantom der Oper" heuer erstmals auch im Haus am Ring statt. Dafür entwickelt man erstmals auch einen Plan, behinderte Kinder einzubeziehen.

Apropos Öffnung: Auch der ORF, dessen Zusammenarbeit mit den Bundestheatern in jüngster Zeit keineswegs reibungslos verläuft, nimmt die Gelegenheit wahr, und zeigt ab 15.Juli im Marmorsaal

Aufzeichnungen von Staatsopernvorstellungen, wie sie heute nicht mehr produziert werden.

Generalsekretär Springer will diese unterbrochene Zusammenarbeit - auch ein Teil der "Öffnung" - zu neuen Konditionen wieder aufnehmen.

Last, but not least ist bis 2. Oktober im Gobelinsaal eine Ausstellung unter dem Motto "125 Jahre Haus am Ring" zu sehen, die in Kombination mit einer Führung um 45 Schilling besichtigt werden kann. Man kann also - über die sogenannte Erzherzogsstiege in den Arkaden Kärntnerstraße - doch in die Staatsoper gelangen.

Die erste reguläre Vorstellung ist dann am 14. Dezember paradoxer Weise ein Abschiedsabend: Weltstar Christa Ludwig singt zum letzten Mal Oper in Wien ("Elektra" von Richard Strauss). Die eigentliche "Wiedereröffnung" ist dann tags darauf eine Premiere: Umberto Giordanos "Fedora" mit Agnes Baltsa und Jos'e Carreras - samt einem dann

hoffentlich reibungslos beweglichen
Kulissenzauber.

mehr

Sinkothek

Beckmessers Diarium

Operamania

Interpreten